

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 56 (1963)
Heft: [1]: Schülerinnen ; 50 Jahre für die Jugend

Rubrik: Es wächst ein Baum im Schweizerhaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

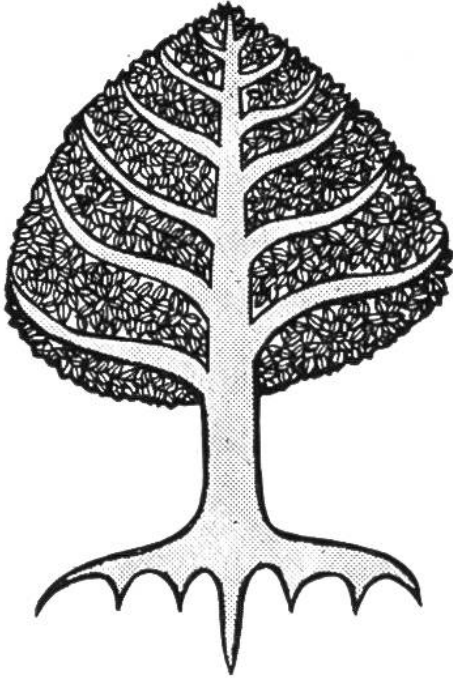
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ES WÄCHST EIN BAUM IM SCHWEIZERHAUS

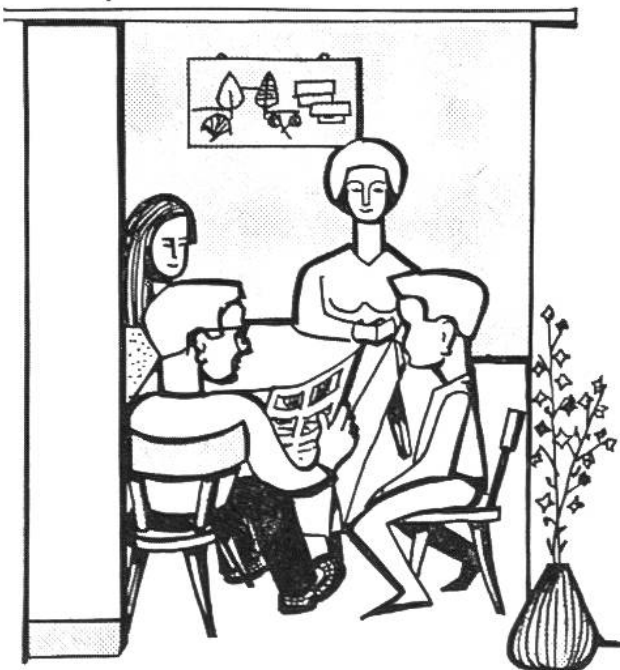
Aus der Pro Juventute-Tätigkeit

«Das geht dich an, Hans!»

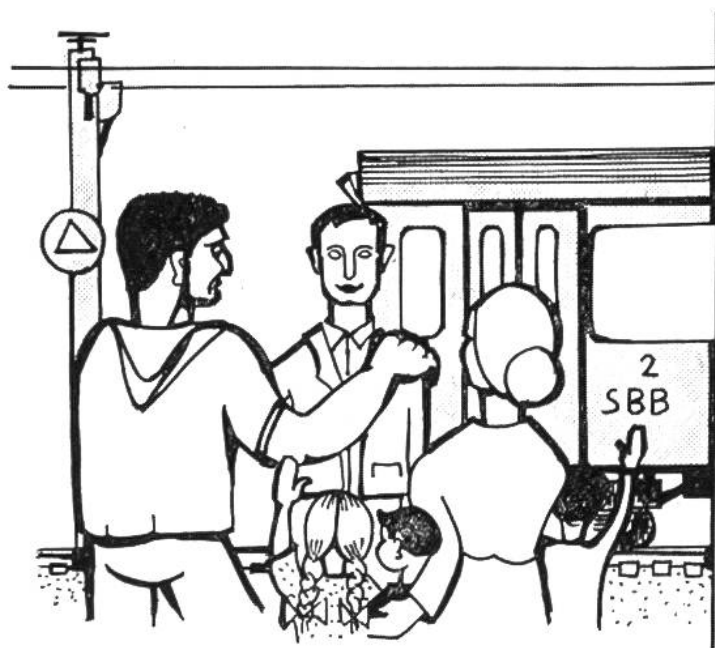
Das sagt Vater Huber zu seinem Sohn Hans und schwenkt eine Zeitung. «Da hast du auch mitgeholfen. Hör mal zu!» Und er liest vor: «Pro Juventute löste im Dezember 1961 aus dem Marken- und Kartenverkauf 3 512 445 Franken, etwa 331 000 Franken mehr als 1960».

Hans strahlt nur so. «Ich habe auch dazu beigetragen», meint er, «als Markenverkäufer.» Natürlich ist der Markenverkauf nur eine der Geldquellen, aus denen die Stiftung Pro Juventute ihr Geld bezieht. Aus dem Zuschlag auf Luxus-Telegramme, aus besonderen Zuwendungen, Schenkungen und dem Markenverkauf fliessen ihr Jahr um Jahr etwa sieben Millionen Franken zu. Und all das viele Geld gibt sie wieder aus ... zum Wohle der Jugend. 1962 feierte die Stiftung ihr 50jähriges Bestehen. In den Jahren

1912–1962 sind durch die 190 Pro Juventute-Bezirke etwa 150 Millionen Franken für die Schweizerjugend ausgegeben worden. In diesen 50 Jahren ist die Stiftung Pro Juventute aus einem kleinen Helfer-Bäumchen zu einem grossen Baum herangewachsen. «Ich bin froh, dass ich einer der 5000 Helfer bin ... am guten Werk», sagt Hans. Ihm und den andern vielen Schweizerkindern, die Jahr um Jahr Pro Juventute ihre Hilfe als Markenverkäufer lei-



hen, wollen wir hier an einigen Beispielen zeigen, wie das von ihnen beschaffte Marken-Geld weiterwirkt, helfend, aufbauend und vorwärtstragend.



Eine Türe geht auf

Peter, der grosse Bergbauernbub, ist aufgeregt. In der Stube des Bergbauernhauses sitzt sein Sekundarlehrer. Peter weiss, warum er aus dem Tal heraufgestiegen ist. Der Kna-

be möchte eine Lehrstelle als Wagner antreten. Im Tal unten. Aber wird es gehen? Im Hause laufen noch sechs jüngere Geschwister umher. Und das Einkommen eines Bergbäuerleins ist klein. In der Stube zeigt der Lehrer dem schweigenden Bauern einen Zettel. Darauf stehen die zu erwartenden Kosten der dreijährigen Lehre. Kost und Logis kann Peter unentgeltlich beim Lehrmeister erhalten. Lehrgeld Fr.200.–, Schulgeld und Schulmaterialien Fr.450.–, Kleider, Berufskleider, Schuhe und Wäsche während der ganzen Lehrzeit Fr.1600.–, Bahn- und Autospesen Fr.500.–, Versicherung und Krankenkasse Fr.250.–, Taschengeld monatlich Fr.20.–, das ergibt Fr.720.–. Und die Einnahmen? Wie sieht es damit aus? Lehrlingslohn Fr.850.–. Der Vater kann Fr.500.– geben. Der «Götti» im Tal wird Fr.500.– spenden. Und der Rest? Es fehlen 1870 Franken! Kummervoll schaut der Vater auf. «Pro Juventute verwaltet verschiedene Stipendienfonds», sagt der Lehrer. «Ich will versuchen, den Betrag für Peter zusammenzubekommen. Wir können gegen 800000 Franken im Jahr an Stipendiengeldern einsetzen, besonders in den Berggegenden. Wir wollen dafür sorgen, dass Peter einer der rund 100000 jungen Schweizer sein kann, die jedes Jahr frohgemut eine Lehrstelle antreten.»

Wie Peter hereingerufen wird und den Bescheid hört, weiss er: Eine Türe geht auf. Auch für mich armen Bergbauernbuben. Eine Türe zu einem Beruf. Pro Juventute hat sie mir aufgetan.



Schutz für einen Schatz

Erika hat von ihrer Patin eine Kette erhalten. Sie ist sehr stolz auf diesen Schatz. Immer gilt ihre Sorge der Kette. Beim Baden zieht sie diese aus. Nachts legt sie sie sorgfältig weg. Das ist gut so. Nur schade, dass Erika zu einem andern Schatz, den sie von der Natur erhalten hat, so wenig Sorge trägt! Dieser Schatz sind ihre Zähne. Ach, denkt sie, wozu sie putzen!

Schade! Die Kette, die leicht ersetzt werden kann, hütet Erika; ihre gesunden Zähne aber, viel wichtiger und unersetzlich, die achtet sie nicht. Sie ist darin nicht allein. Von hundert Kindern und Jugendlichen haben nur noch zwei ein absolut gesundes Gebiss. Wir Schweizer haben sogar, verglichen mit den Bewohnern anderer Länder, die schlechtesten Zähne. Unser Volk trägt jedes Jahr gegen 200 Millionen Franken zum Zahnarzt. Da hat Pro Juventute eingegriffen, um die gesunden Zähne der Kinder zu erhalten. Wie? Wie wäre es, wenn man schon die kleinsten Schüler daran gewöhnen könnte, regelmässig und gründlich die Zähne zu reinigen? Wenn man ihnen das Schleckern abgewöhnen könnte? Daher wird die Aktion «Gesunde Jugend» in die Kindergärten und Volksschulen hineingetragen. Allein in den fünf letzten Jahren hat Pro Juventute über 250000 Franken für die Schulzahnpflege ausgegeben. In fast allen Kantonen hat man überdies damit begonnen, die Schüler der untersten Klassen mit dem richtigen Zähneputzen bekanntzumachen. Einen Schatz, den man hochhält, schenkt man nicht weg. Erika hat das bei ihrer Kette begriffen. Sind unsere Zähne nicht viel wertvoller als jedes Schmuckstück? Gewiss. Darum ... wenn die Pro Juventute-Zahnaktion zu euch kommt ... dann macht ihr alle mit!



So kann es nicht weitergehen

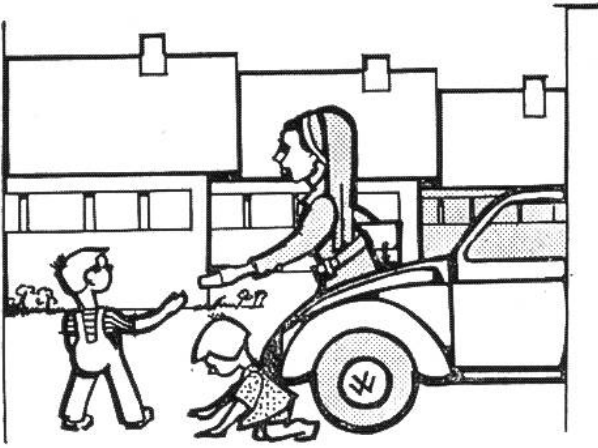
Der Arzt, der an Hannis Bett steht, schüttelt den Kopf. Hanni hat wieder einmal einen Asthma-Anfall gehabt. Asthma heisst keuchende Atmung, Atemnot. Hanni weiss, was das ist. Sobald der Frühling einkehrt, sobald

reifende Gräser in den Wiesen stehen, beginnt ihre Leidenszeit. Sie kann nicht mehr schlafen. Die Hustenanfälle und die schwere Bedrängnis, wenn sie keinen Atem mehr finden kann, wollen nicht aufhören. Doch nun spricht der Arzt von einem Ausweg. «Hanni kann eine Kur im Hochgebirge machen», meint er. «Wir wollen sie in der ‚Hochalpinen Kinderheilstätte Pro Juventute‘ in Davos unterbringen. Frühzeitige Behandlung tut not. In Davos werden die Anfälle rasch aufhören. Dann wird mit regelmässiger Atem- und Heilgymnastik eingesetzt. Dazu sind besonders ausgebildete Schwestern da. Das Hochgebirgsklima wirkt Wunder. Keine Angst, Hanni wird in der Schularbeit nicht zurückfallen. In der Heilstätte wird ein regelrechter Unterricht durch patentierte Lehrkräfte erteilt. Die Kosten? Pro Juventute hat allein im Jahr 1960 mehr als 40000 Franken an die Kuren von 500 an Asthma leidenden Kindern aufgewendet. Auch die Atem-Gymnastikkurse im Unterland stehen unter der Obhut der Stiftung.»

Hanni sträubt sich nicht gegen den Aufenthalt in Davos. Sie hat wieder Hoffnung geschöpft und freut sich, in der Pro Juventute-Heilstätte die belastende Krankheit ausheilen zu können. Wenn im Pro Juventute-Asthma-Fonds mehr Geld wäre, kämen noch mehr Asthma-Kinder zu einer sichern Heilung.

Schutzengel mit VW

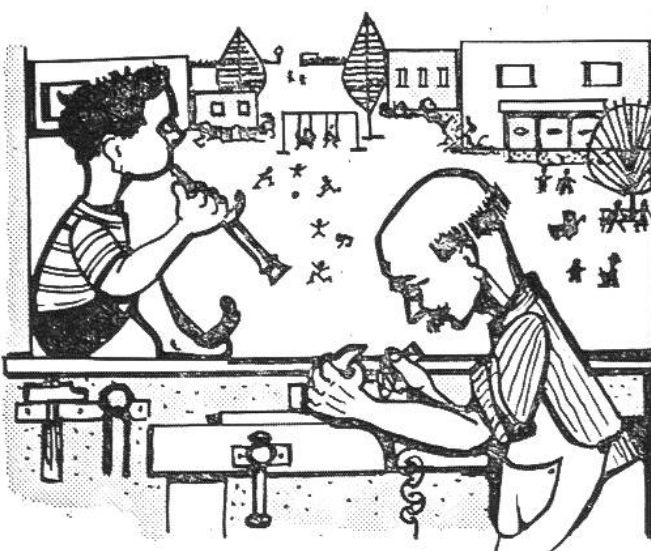
Ihr kennt sie alle, die Säuglingsfürsorgeschwester in eurem Pro Juventute-Bezirk. Immer beschäftigt, fährt sie mit ihrem VW von Haus zu Haus. Als Schutzengel der Säuglinge. Jedes Jahr kommen in der Schweiz 95000–96000 Kinder zur Welt, kleine, zarte Wesen, die man pflegen und behüten muss. Aber lange nicht alle Müt-



ter wissen, wie man dies richtig macht. Zwar haben wir auf dem Gebiet der Säuglingspflege gewaltige Fortschritte gemacht. Von 100 Säuglingen sterben nur noch etwa zwei im Säuglingsalter. Das ist vor allem der bessern Ausbildung der Mütter zu danken. Pro Juventute hat je und je ver-

sucht, Säuglingsfürsorge-Zentren zu errichten und durch Beiträge einzelnen Gemeinden zu ermöglichen, eine Säuglingsfürsorgerin anzustellen. Heute arbeiten in 15 Kantonen etwa 89 Säuglingsfürsorgeschwestern in 64 Säuglingsfürsorge-Zentren. Die meisten dieser Zentren verdanken ihre Entstehung der Anregung und Unterstützung durch Pro Juventute. Gegen 60 000 Säuglinge werden im Jahr von den «motorisierten Schutzengeln» überwacht. Weitere 13 000 werden in Beratungsstellen betreut. Ohne den VW wäre es den Schwestern nicht möglich, alle diese Säuglinge einmal monatlich zu besuchen. Was soll der Säugling essen? Wie soll er behandelt werden? Wie manche junge Mutter ist froh um den Rat der Schwester! Sie kann ihr Kind auch zur Kontrolle in der Mütterberatungsstelle vorzeigen. An einzelnen Orten haben sogar die kleinen Mädchen begonnen, ihre «Bäbi» zur Schwester zu bringen. Das freut die Schwester. Aus guten «Bäbi»-Müttern werden

hoffentlich auch einmal besorgte Mütter unserer zukünftigen Schweizerkinder.



Ein offenes Haus für alle

Stadtkinder haben es nicht leicht. Ständig heisst es: «Pass auf! Da darfst du nicht spielen! Das ist verboten!» Die Strasse ist eine

Rennbahn geworden, ein gefährlicher Aufenthaltsort. Auch die Wohnungen sind so klein gebaut, dass kein Platz bleibt, um richtig spielen zu können. Die Kiesgruben, die unbebauten Plätze sind aus der Stadt verschwunden. Wo sollen die Stadtkinder spielen? Wo sollen Jugendliche, die gerne basteln, Musik hören, mit Gleichaltrigen zusammenkommen möchten, dies tun? Pro Juventute hat in den Städten die Schaffung von Freizeitzentren angeregt und bei deren Erstellung mitgeholfen. Freizeitzentren sind Spielplätze in den einzelnen Quartieren, verbunden mit Freizeithäusern. Was finden wir in diesen Freizeitzentren? Werkstätten für grosse und kleine Handwerker, Klubzimmer und Spielzimmer, Säle für Theater, Tanz und Musikaufführungen, eine Bibliothek und ringsum Spielplätze. Da ist das Reich der Kleinkinder mit Sandkästen und Spielecken, mit Wasserbecken, Spielgeräten und mit Ruheplätzen für die beaufsichtigenden Mütter. Daneben gibt es offene Spielwiesen für grössere Kinder. Ein Bauspielplatz, ein Spiel-«Dörfli», ein kleiner Kinderzoo schliessen sich an. Bei schlechtem Wetter wird in den Werkstätten unter kundiger Leitung gebastelt. Am Abend erscheinen die Väter und die ältern Schüler. Die Freizeitzentren bilden für alle Altersstufen ein offenes Haus. Schauen wir uns einmal einen Winter-Wochenplan des Zürcher Freizeitzentrums Buchegg an. Was finden wir da?

Pro Juventute-Freizeitabende für jedermann ab 15 Jahren

Montag 19.30–21.30	Offene Werkstatt (Schreinern, Schnitzen, Textilarbeiten)
Dienstag 19.30–21.30	Spielabend
Mittwoch 19.30–21.30	Offene Werkstatt (Gitarrenbau, Modellieren, Linol- und Holzdrucken)
Donnerstag 19.30–21.30	Jugendbühne
Freitag 19.30–21.30	Offene Werkstatt (Töpfern, Aufbaukeramik, Metallarbeiten, Emailschmuck)

Pro Juventute-Kurse für Kinder

Freitag 16.45–18.15	Rhythmik
18.30–19.30	Kinderorchester

Die Freizeit richtig zu verwenden, ist gar nicht so leicht. Die Spielplätze und Freizeitzentren, die Pro Juventute angeregt und gefördert hat, wollen dazu helfen.

Keines zu klein, Helfer zu sein

Auf diesen und noch auf vielen andern Gebieten wirkt das Geld der Pro Juventute helfend, notlindernd und aufbauend. Die vier grossen Arbeitsgebiete «Mutter und Kleinkind», «Schulkind», «Schulentlassene», «Aktionen für verschiedene Altersstufen» bilden die mächtigen Tragäste des stattlichen Pro Juventute-Baumes. Seit 50 Jahren setzt sich Pro Juventute für die Schweizerjugend ein. Und immer im Dezember reihen sich die Schweizerkinder dankbar in die grosse Schar der Markenverkäufer ein. Das Geld, das durch den Markenverkauf in einem Pro Juventute-Bezirk eingeht, kommt ja wieder Kindern dieses Bezirkes zugute. Jedesmal, wenn einem Kind in Not geholfen, wenn ein neues, frohes Jugendwerk geschaffen werden kann, wissen die Knaben und Mädchen, die treuen Markenverkäufer: Das wird alles durch meine Mithilfe ermöglicht! Ist dies nicht ein stolzes Gefühl? Da darf man wirklich sagen: Keines zu klein, Helfer zu sein! Darum darf in diesem Jahr die Stiftung froh verkünden: «Pro Juventute 1962 ... 50 Jahre für die Jugend!» Natürlich haben wir in diesem Artikel nur einige wenige Beispiele der Pro Juventute-Arbeit aufzeigen können. Auf den Seiten 185–236 findet ihr weitere Hinweise auf diese segensreiche Tätigkeit. Lest sie, bitte!

Werner Kuhn

